1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 29.

Mittwoch den 12. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 6. April. Se. Majestät der König haben dem Obersten Baron von Lassollaye, Commandeur der Großherzogl. Badenschen Artillerie-Brigade, den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Bürgermeister Gallencamp zu Lippstadt das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, und dem Hausknecht Ragun zu Breslau das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Land- und Stadtrichter Schwand zum Kreis-Justiz-Rath des Falkenberger Kreises in Oberschlesien allergnädigst ernannt.

Des Königs Majestät haben die bisherigen außerordentlichen Professoren in der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Regenbrecht und Dr. Gaupp, zu ordentlichen Professoren in gedachter Fakultät zu ernennen, und die Bestallungen für sie Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Seine Majestät der König haben den seitherigen Consistorial-Assessor Graßmann in Stettin, zum Schulrath bei dem dortigen Consistorio und Provinzial-Schul-Collegio allergnädigst zu ernennen, und die desfallsige Bestallung für denselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Excell. der Staatsminister Graf von Alvensleben, sind von Magdeburg, und der wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath, Präsident rc., Rother, ist aus Preußen hier angekommen.

Der Königl. Schwedische General-Consul v. Lundblad ist nach Stralsund von hier abgegangen.

Der Königl. Französische Cabinets-Courier Alliot ist, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Berlin, den 8. April. Se. Königl. Maj. haben dem Justiz-Kammer-Assessor Hennert in Schwedt, den Karakter als Justiz-Rath zu ertheilen geruhet.

Der Königl. Hof legt heute, den 8ten dieses, die Trauer für Se. Majestät den König von Portugal auf 3 Wochen an.

Der Kais. Russ. Legations-Sekretair Persiany ist als Courier von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Generalmajor und General-Gouverneur von Neuvorpommern, Fürst zu Puttbus, ist nach Puttbus, und der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Hofmeister, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Lützow, nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 4. April. Am 3. April Nachmittags um 3 Uhr ist das engl. Dampf-Paket, Sir Edward Banks, von London, nach einer äußerst schnellen Fahrt von 53 Stunden zu Hamburg angekommen.

Der bei Hamburg erschossene Wolf ist nur der Vor-

läufer anderer gewesen. Zuverlässigen Berichten zufolge haben sich in dem Gehölze bei Wohldorp, ein Paar Meilen von der Stadt, 4 Wölfe gezeigt, worauf sogleich von Seiten des Forst-Departements die erforderlichen Anstalten getroffen sind. Nach der Aussage von Landleuten sind sie ihrer fünf an der Zahl, und haben bereits mehrere Schaafe zerrissen.

Am 22. v. M. ließ bei Christiania der Bergmeister Stenstrup aus Kongsberg sich mit dem von ihm erfundenen Dampfschlitten (?), der die größten Vortheile verspricht, auf dem Eise sehen.

Vom Main, den 2. April. Aus Heidelberg wird uns die Nachricht, daß die deutsche Literatur abermals einen ihrer verdienstvollsten Veteranen verloren hat. Johann Heinrich Voß, der ehrwürdige Greis, der bekannte Uebersetzer der ersten griechischen und römischen Poeten, des Shakespeare ɛc., und Dichter der unsterblichen Luise, starb zu Heidelberg am 29. März d. J., 75 Jahre alt. Bis an seinen Tod hatte er seinen hellen, thätigen Geist erhalten, welches noch sein jüngster lebendiger Streit über die Symbolik bezeugt. J. H. Voß war am 20. Februar 1751 zu Sommersdorf im Mecklenburgischen geboren, und lange Zeit Rektor des Gymnasiums zu Eutin. Seine gelungenste Uebersetzung, die der Odyssee, erschien im J. 1781 in ihrer ersten Gestalt; 1793 der ganze Homer; 1794 die schönste Schwester von Göthe's Dorothea, das idyllische Epos „Luise". Seine letzten Jahre verlebte er heiter in einem der anmuthigst gelegenen Orte Deutschlands, in dem schönen Heidelberg, und der Kummer um einen vor ihm dahingestorbenen Sohn, und die bitteren Aufsätze, welche sein letzter Streit gegen ihn veranlaßte, mögen die einzigen Unannehmlichkeiten gewesen seyn, welche ihm dort begegneten. Sein Name wird neben den Namen vieler vor ihm dahingeschiedenen Freunde, unter denen auch Hölty war, unvergänglich im deutschen Musentempel glänzen.

In München erndtet der Ministerialrath Eduard Schenk durch seine dramatischen Dichtungen außerordentlichen Beifall. Die baierischen Zeitungen können die Arbeiten dieses neuerstandenen Dichters nicht genug rühmen. Seine jüngste Arbeit ist ein Festspiel, Kaiser Ludwigs Treue benannt, welches am 27. März bei der Gelegenheit gegeben wurde, als Se. Majestät der König mit seiner hohen Familie nach dem Ableben seines erlauchten Vaters zum erstenmal wieder das Schauspielhaus besuchte. Derselbe Jubel, welcher die königl. Familie empfing, begann nach dem Ende des Stücks, und galt sowohl dem Fürsten als dem Dichter.

Nach einem Schreiben aus München droht seit einigen Wochen der Tod, Baiern wieder eines seiner merkwürdigsten Männer zu berauben. Der berühmte Fraunhofer liegt rettungslos auf dem Siechbette. Sein ganzer Körper soll, in Folge der vielen, zum Behufe seiner astronomischen Forschungen unternommenen schädlichen, chemischen Prozeduren, von tödtlichen Giften gleichsam durchdrungen seyn.

Der König von Baiern hat der Stadt Augsburg eine besondere Theilnahme bewiesen, und zur Aufrechthaltung des dortigen Handelsstandes bedeutende Summen zur Disposition derselben gestellt.

Am 21. März traf zu Frankfurt a. M. eine starke Baarsendung von Wien ein. Es ist dies die zweite im Laufe von 8 Tagen; sie war, wie die erste, an das Haus Rothschild adressirt, und betrug, gleich dieser, 26 Fässer, jedes mit 10,000 Stück Kronenthalern.

Niederlande.

(Vom 2. April.) Zwei Soldaten, Bogaerts und Cantein, sind dieser Tage in Brüssel zu lebenslänglicher Eisenarbeit, Brandmark, Pranger und Zahlung der Kosten verurtheilt worden; der erste, weil er am 30. August v. J. einen andern Soldaten im Duell erstochen, der andere, weil er zu dem Duell aufgereizt und die Waffen herbeigeschafft hatte.

Schweiz.

(Vom 29. März.) Am 15. d. bei Sonnen-Untergang sah man nordwestlich von Lugano ein leuchtendes Meteor, das sich über die Thäler des Monte Cenere erhob, dann sich plötzlich erdwärts ließ, und mit solchem Knall zerplatzte, daß das ganze Thal von Lugano bebte. Meteorsteine, die es bei seinem Fall ausschleuderte, verbreiteten sich auf eine halbe Stunde weit. Eine Dorfkirche, die in beträchtlicher Entfernung stand, wurde so erschüttert, daß die Leuchter vom Altare fielen.

Einer Lausanner Zeitung zufolge sollen die Gauner beiderlei Geschlechts binnen Kurzem wieder von Zürich nach Luzern abgeführt werden.

Spanien.

Madrid, den 16. März. Der Cardinal Erzbischof von Toledo hat, wie man sagt, im Staatsrath darauf angetragen, daß die freiwilligen Krieger aus der Zeit der Corteshherrschaft am linken Arm ein Erkennungszeichen tragen sollen. Herr Erro hat sich diesem Vorhaben widersetzt.

Unter Joseph Napoleon, erzählt der Constit., hat man das reiche Martinskloster allhier abgerissen, und es hatte sich an dem Ort, wo dieses Kloster gestanden, ein Markt gebildet. Am 13. d. sind alle Kramladen fortgeschafft, und dagegen wieder der Grund zu einem neuen Klostergebäude gelegt worden. Ein bei dieser Veranlassung entstandener Auflauf wurde bald zerstreut.

Starke Truppen-Abtheilungen aus den Städten von Alt-Castilien marschiren nach Galicien.

Der bekannte Pfarrer Merino hat seine Wohnung

nicht verlassen. Alle Nachrichten von seiner vorgeblichen Empörung sind erdichtet.

Madrid, den 20. März. Gestern, am Namenstage der Königin, war bei Hofe Galla und Handkuß. Die Infantinnen von Portugal waren nicht anwesend. Wegen des Ablebens des Königs Johann VI. hat der Hof eine drei- und das Haus des Infanten Don Carlos eine sechsmonatliche Trauer angelegt.

Peter Finkeisen aus Baiern, vormals Hautboist bei dem hier in Garnison liegenden Schweizerregiment, entschlossen zum katholischen Glauben überzutreten, hat den Infanten Don Francesco de Paula ersucht, bei ihm Taufpathe zu seyn, und von diesem Fürsten die Erfüllung seines Wunsches zugesichert bekommen.

Unsere Regierung, heißt es, wird an der portugiesischen Grenze ein Beobachtungs-Corps unter dem Commando des Grafen d'España aufstellen.

Man spricht hier ziemlich laut von der baldigen Anerkennung der südamerikanischen Kolonien, ohne daß die Polizei es zu bemerken scheint.

In den Kasernen der Infanterie (meldet das Journal des Débats) steht jede Nacht ein Bataillon unter den Waffen, in denen der Kavallerie sind zwei Drittheile der Pferde gesattelt, und überdies sind ununterbrochen 2 Feldstücke mit Pferden bespannt. Man weiß nicht, was diese Vorsichtsmaaßregeln zu bedeuten haben.

Gestern ereignete sich hier ein Vorfall, der traurige Folgen hätte haben können. Ein Trompeter von dem Regiment Königin gerieth in einem Weinkeller mit mehreren Schweizersoldaten in Streit; mehrere Soldaten von spanischen Regimentern, die in der Umgegend einkasernirt sind, kamen ihrem Kameraden zu Hülfe, die Schweizer thaten ein Gleiches, und es ging so weit, daß zwei Schweizer-Compagnien bewaffnet ihre Kaserne verließen. In der Straße Piamonte feuerten sie auf die Spanier; ungefähr zwölf Menschen wurden verwundet, und endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Da es gerade das Namensfest der Königin war, so hielt man das Gewehrfeuer für Freudenschüsse; hätte das Volk gewußt, daß auf ihre Mitbürger geschossen würde, so wäre es unfehlbar haufenweise herbeigeströmt, und ein schreckliches Gemetzel würde die Folge gewesen seyn. Ein Schweizersoldat ist verwundet; ein Befehlshaber desselben Volkes wäre ohne die Dazwischenkunft eines spanischen Soldaten getödtet worden. Abends 6 Uhr schlugen die Schweizer zum Abzuge, und die Tamboure gingen im Doppelschritt, als sie über den öffentlichen Spazierplatz Prado zogen. Von allen Seiten sah man Offiziere und Soldaten der Schweizergarde laufen. Heut sind die Schweizertruppen außer dem Thore geblieben. Alle ihre Anführer sind bei ihnen, und wollen sie, wie man glaubt, anreden.

Auf dem Lande herrscht eine so außerordentliche Dürre, daß die ganze Erndte verloren seyn wird, wenn nicht bald häufiger Regen eintritt. Die Gemeinden sind in dem tiefsten Elende; sie können ihre Armen nicht unterstützen, da man alle in den Kassen befindlich gewesenen Gelder für die Equipirung und Bewaffnung der neu organisirten Bataillone royalistischer Freiwilligen verwendet hat.

Portugal.

Lissabon, den 12. März. Zwei Tage nach ihrer Erhebung hat die Prinzessin Isabella Maria ihre Mutter, die Königin, nach Lissabon zu kommen eingeladen; diese hat jedoch den Besuch vorläufig abgelehnt. Man vermuthet, daß gegenwärtig durch die Vermittelung des Patriarchen Unterhandlungen zwischen der Infantin und der Königin eingeleitet werden. Am 8. hatten sich die fremden Gesandten nach dem Palast Bemposta begeben, um der Infantin ihre Glückwünsche abzustatten. In der vorgestrigen Gaceta wird gemeldet, daß auch der päbstliche Nuntius seinen Glückwünschungs-Besuch abgelegt hat.

Am 11. d. ist die Kriegsbrigg Providença von Lissabon nach Rio-Janeiro abgegangen. Man glaubt ziemlich allgemein, Don Pedro werde nach Europa zurückkommen. Einige Personen jedoch wollen das Gegentheil behaupten, und zwar, weil es der Politik einiger Mächte gemäß sey, dem monarchischen Prinzip die Stütze nicht zu rauben, die dasselbe an Don Pedro's entschlossenem Karakter in Amerika hat.

Das Schiff Eurydice, welches in 44 Tagen von Fernambuc in Lissabon angekommen ist, hat über die politische Lage dieser Gegend wenig Tröstliches mitgebracht; die Einwohner sollen die Kriegserklärung gegen Buenos-Ayres übel aufgenommen haben.

Lissabon, den 15. März. Der Körper Sr. Maj. ist einbalsamirt und im Palaste von Bemposta unter einem prächtigen Baldachin aufgestellt worden. — Der allgemeine Schmerz wegen des Ablebens unsers Königs ist um so größer, weil auch die Königin und die Infantinnen sich in schwachen Gesundheitsumständen befinden. — Der Senat hat heute eine Proklamation erlassen, der zufolge für Se. Maj. den höchstseligen König ein Jahr lang getrauert werden soll. Zum 17. d. ist er zusammenberufen, um feierlich die Wappenschilde zu zerbrechen, wie es bei dem Ableben unserer Monarchen gebräuchlich ist. — Zahlreiche Patrouillen durchstreifen unsere Straßen. — Ein Courier ist an den Infanten Miguel nach Wien abgesandt.

(Vom 16.) Die Königin hat die Regentschaft anerkannt. Diese erläßt alle Akte im Namen des Kaisers Don Pedro. — Vorgestern fand der Abschiedshandkuß statt, welcher bei den verstorbenen Königen Sitte ist, und gestern ist die Leiche des Königs im Kloster San-Vincent de Fiora beigesetzt worden. Bis zum 20. d. sind die Gerichte und alle Bureaux geschlossen. — Die Fregatte, welche die Nachricht vom

Ableben des Königs nach Rio-Janeiro bringt, ist am 12. von hier abgesegelt. — Die Regentin bewohnt in diesem Augenblick den Palast Queluz. — Seit dem Tode des Königs herrscht eine lebhafte Thätigkeit zwischen dem Befehlshaber der engl. Station im Tajo und unserm Cabinet. — Man sagt, die Königin, welche das Schloß Mafra bewohnt, habe die Beileidsvisiten der fremden Botschafter abgelehnt.

Frankreich.

Paris, den 29. März. Der Graf Guilleminot, Gesandter in Konstantinopel, welcher vorgestern Abend hier angekommen ist, hatte gestern früh eine Audienz bei dem Dauphin, und Abends um 4 Uhr eine bei Sr. Majestät.

Der Fürst v. Talleyrand ist von Lyon hier angekommen.

Herr Casimir Perier ist von einer ernsthaften Krankheit völlig wieder hergestellt.

Narvaëz, columb. General und Senator, ist, von Bolivar abberufen, Sonntag von hier nach seiner Heimath abgereiset.

Neulich war die Rede von einem Offizier, zu dem in Bourges liegenden 7ten Regimente gehörig, der in ägyptische Dienste getreten seyn soll; auch hat bekanntlich Herr von Villèle in der Deputirtenkammer bemerkt, es seyen nicht sowohl Krieger als Hoboisten für den Pascha geworben worden. Zur Berichtigung und Verständigung bezieht sich das Journ. du Commerce auf folgenden Artikel aus der Zeitung von Bourges: „Besagter Offizier hat allerdings 8 Jahre im 7. Regimente gedient; allein er ist schon seit zwei Jahren in Ruhestand versetzt. Vor Kurzem hat er bei dem Pascha, der sich Napoleon den zweiten nennt, Dienste genommen; er erhält 50,000 Fr. Gratifikation, Reisekosten, Pferde, Sklaven und einen angemessenen Gehalt; er ist nebst andern Offizieren von Herrn Livron, ägyptischen Geschäftsträger in Paris, engagirt, und wird sich mit einem vollständigen militairischen Musikcorps in Marseille einschiffen. Er behält seine Pension von der französischen Regierung.“

Für die Griechen kollektiren in ganz Paris, ist jetzt Mode. In allen Abendgesellschaften geht die Wirthin mit einem Teller herum, und sammelt für die Griechen. Dieser Tage gab der Herzog von Devonshire bei einer solchen Gelegenheit 1000 Franken. In Lyon haben die Damen eine Subscription für die Griechen eröffnet. Eine Dame, die sich unter dem bescheidenen Namen Adelaide verbirgt, schickte gestern 1000 Fr. für die Griechen ein. Der Herzog von Orleans hat für die Verproviantirung von Missolunghi 5000 Fr. hergegeben. Aus Livorno vernimmt man, daß diese Festung auf drei Monate mit Lebensmitteln versorgt worden ist. Hr. Eynard (aus Genf) hat allein einen Vorrath auf 14 Tage hingesandt. — Der Marquis von Lally-Tolendal hat die Rede, welche er vor 14 Tagen in der Pairskammer zu Gunsten der griechischen Sache gehalten, drucken lassen.

Vorgestern war das Leichenbegängniß des Herzogs von Montmorency. Eine große Anzahl der angesehensten Personen, Minister, Pairs, Marschälle, Gesandten ꝛc. folgten dem Leichenzuge; man zählte nahe an 400 Kutschen, (worunter eine von Sr. Maj. dem Könige). 4 Pairs (d'Ayoust, Pastoret, Riviere und Béthizy) hielten die Zipfel des Leichentuches. In dem Zuge befanden sich 200 Arme beiderlei Geschlechts, alle Zöglinge des Taubstummen-Instituts, und 150 Blinde. Die Menge, welche folgte, betrug gegen 5000 Personen. Die Leiche ist in Picpus beigesetzt worden. Gestern hielt der Herzog von Doudeauville (dessen Sohn Montmorency's Eidam ist) in der Pairskammer zum Andenken des Verstorbenen eine Rede. — Montmorency ist eine der ältesten und berühmtesten französischen Familien. Sie zählt unter ihren Ahnen Verwandte der französischen Könige, 4 Connetabel, 12 Marschälle, 4 Admirale, 2 Großmeister, 3 Oberkammerherren, mehrere Cardinäle und eine große Anzahl verdienstvoller Männer. Der verstorbene Montmorency hat mit Lafayette unter Wellington gefochten. Seinem religiösen Gemüth würde die Todesart, welche ihn betroffen hat, — wenn er selber sie hätte wählen dürfen, — gewiß die willkommenste gewesen seyn. Er starb nämlich am Schlagfluß mitten im Gebet, in der Kirche, am Fuße des Altars, am Charfreitage.

Ein in Bordeaux angekommenes Schreiben aus Barcelona vom 19. d. M. spricht von einem neuen Traktat, durch welchen der Aufenthalt der französ. Truppen in Cadix, Pampelona, Barcelona u. s. w. auf mehrere Jahre hin verlängert worden sey.

Der berühmte Stegreifdichter Sgricci ist hier angekommen, um sich nach London zu begeben. Ein Gerücht, als sey es Herrn Sgricci verwehrt worden, von Rom nach Neapel zu reisen, ist völlig ungegründet.

Hr. Dancourt de Saint-Just, Verf. von Johann von Paris, dem Kalifen von Bagdad und vielen ähnlichen Stücken, ist in einem Alter von 60 Jahren gestorben.

Am Gründonnerstage, um 7 Uhr Abends, hielt der Abbé Mercier eine Predigt in der Kirche Saint-Germain des Prés, in welcher er unter Anderm erzählte, daß er alle Häuser, welche die Jesuiten in Frankreich besitzen, besucht habe. Er nannte die Städte, wo sie sich befinden, führte die Jesuiten mit Namen an, gab den zweitausend Zuhörern alle nur mögliche Auskunft über den Orden und forderte sie auf, mit ihm für dessen Gedeihen in Frankreich zu beten.

Der General Gourgaud will eine Rede herausgeben, die Napoleon, als er 20 Jahre alt war (im J. 1789) verfertigte: „über die Wahrheiten, welche man den Menschen, um ihr Glück zu befördern, beibringen müsse“, und in welcher interessante Sätze über das Erstgeburtsrecht vorkommen.

Gestern Vormittag ist ein im Bau begriffenes Haus zum Theil eingestürzt. Glücklicher Weise entgingen die 60 Arbeiter, da sie gerade frühstückten, dem gewissen Tode. Die Leute hier bauen offenbar zu schnell. Eile mit Weile!

Im Departement du Puy de-Dome lebt ein Greis, der eben sein 126stes Jahr angetreten hat, ohne jemals krank gewesen zu seyn. Der älteste Sohn dieses Nestors ist 83 Jahr alt. Man erzählt sich, daß, als er letzthin seinem Vater einige ehrerbietige Bemerkungen gemacht, dieser ihn heftig anfuhr: „So machen es jetzt die jungen Leute, sie wollen alles besser wissen, als ihre Väter.“

Der Tod des Königs von Portugal kam durchaus nicht unerwartet. Schon seit sechs Monaten sah man denselben voraus; gleichwohl bemerkt man nicht, daß unser Cabinet sich in Verfassung gesetzt habe, bei diesem wichtigen Ereigniß die Rolle zu spielen, die ihm zukommt. Es scheint sich ganz mit dem Gedanken beruhigt zu haben, daß Portugals Loos zwischen England und Oesterreich werde entschieden werden. Die Lage jenes Landes in Folge der, in seiner Dynastie herrschenden Familienverhältnisse, ist wirklich sonderbar. Zwischen dem Könige und der Königin herrscht seit 18 Jahren eine vollständige Trennung; in Folge dieser Mißhelligkeit trennten sich auch die Kinder; die Einen traten auf die Seite des Vaters, die Andern hingen der Mutter an. Zu letzterer Parthei gehören der Infant Don Miguel, die Gemahlin des Infanten Don Carlos von Spanien, und die Wittwe des Infanten Don Pedro von Spanien, welche mit ihrem Sohne Sebastian in Madrid wohnt. Dem Vater schlossen sich Don Pedro, Kaiser von Brasilien, und Donna Isabella, die gegenwärtige Regentin, an. Die Königin ist eine kleine Frau, etwas ausgewachsen, sehr leidenschaftlich und von einem entschiedenen Karakter. Alle ihre Kinder haben von ihr große Festigkeit geerbt. Bei einer solchen Stellung der königlichen Familie ist es wohl natürlich, daß Ehrgeizige, welche die entgegengesetzten Häupter umgeben, Parteien bilden, und daß dieselbe Spaltung sich in der Nation selbst abspiegelt.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 16. März Abends meldet: „Man hat eine Verschwörung entdeckt, welche hier gegen den König und zu Gunsten des Infanten Don Carlos hätte ausbrechen sollen; in Folge dieser Entdeckung wurden zwei Wagen voll bedeutender Personen vom Pardo nach Madrid gebracht, und mehr als 60 königl. Freiwillige in der Hauptstadt verhaftet. Noch ist alles in tiefes Geheimniß gehüllt, und man kann über die näheren Umstände dieses Ereignisses nichts mit Bestimmtheit melden.“

Paris, den 31. März. Den Herzog von Ragusa werden auf seiner außerordentlichen Mission nach St. Petersburg folgende Personen begleiten: Graf von Broglio, Vicomte Talon, die Grafen Denis von Danrémont und Victor von Caraman; die Obersten und Marquis Podenas und Castries; die Vicomtes Alfred v. Damas, Vogué, Emanuel Brézé, de la Ferronnays, Carmont-Laforce, die Grafen Biron und Villefranche.

Der Marschall Macdonald soll zum Erzieher des Herzogs von Bordeaux bestimmt seyn.

Der Herzog von Dalmatien (Soult) hatte sich bei dem Marquis von L. erkundigt, wie er bei der Jubiläumsprozession folgen müsse, und erhielt zur Antwort, er solle mit einer brennenden Wachskerze in der Hand erscheinen. Als aber der Herzog erfuhr, daß man ihn zum Besten gehabt, ließ er den Marquis herausfordern. Beide Gegner fanden sich auf dem Kampfplatz ein; allein ihre Freunde wußten das Duell zu verhindern.

Der Ritter Cordova, Sekretair der spanischen Gesandtschaft in Paris, ist auf Befehl seines Hofes Montag nach Madrid abgereiset.

Die Herzogin von Dalberg und die Marquisin von Marcier collektirten dieser Tage in der Straße Saint-Honoré von Haus zu Haus für die verwundeten Griechen.

Der Obristlieutenant Selves, der unter dem Namen „Soliman Bey“ einen Theil von Ibrahim's Heer befehligt, war im Jahr 1812 Adjutant bei den Garde-Chasseuren; von den Engländern in Spanien gefangen genommen, ward er nach England abgeführt, entwischte, gesellte sich zu Schmugglern in Devonshire, ward bald darauf Ney's Adjutant, und ging endlich nach Aegypten, wo er dem Pascha seine Dienste anbot; aber Mehemet Ali gab ihm den Auftrag Kohlengruben aufzusuchen, und erst nach mehreren Jahren vertraute er ihm ein Commando an. Jetzt heißt es, er habe sich in Tripolizza dem Colocotroni ergeben.

Am 28. d. M. sollte in Marseille eine für den Pascha von Aegypten bestimmte Corvette vom Stapel laufen; aber der Himmel nahm sich der Griechen an: das Schiff gerieth auf den Strand.

Großbritannien.

London, den 1. April. Am 25. v. M. Abends wurden aus dem auswärtigen Amte die Königsboten Moore an den Herzog von Wellington nach St. Petersburg, Holmes an Sir H. Wellesley in Wien; Donnerstag der Königsbote Hutt und Sonnabend wieder der Königsbote Smith mit Depeschen aus dem auswärtigen Amte an Lord Ponsonby nach Plymouth abgesandt.

Nach einer Aeußerung des Courier lauten die neuesten Depeschen des Herzogs von Wellington sehr erfreulich. Er wollte in den letzten Tagen des März St. Petersburg wieder verlassen.

Am 28. v. M. aus Sincapore hier eingetroffene Berichte geben die angenehme Kunde, daß auch die Streitigkeiten mit dem Rajah von Ligore als ausgeglichen zu betrachten sind.

In Irland bleiben die Gemüther fortwährend erbittert, und die Jahrmärkte sind dann die beste Gelegenheit für beide Parteien, ihrem Grimme Luft zu machen; davon hat sich ein neues Beispiel in der Grafschaft Galway auf dem Markte zu Woodford gezeigt, dessen Ausgang völlig rebellisch war. Die Polizei ward verhöhnt und in die Flucht geschlagen, und als sie mit dem Beistande der katholischen und protestantischen Geistlichkeit wieder erschien, wurde auch diese zurückgewiesen, und selbst eine Flucht in die Kaserne gewährte keinen Schutz. Alle Fenster der Kaserne wurden eingeschlagen, selbige spolirt und endlich gar das Dach abgedeckt. Das Feuergewehr machte dem Unfug ein Ende. Drei blieben todt auf dem Platz; Mehrere wurden verwundet.

Laut den aus Alexandrien eingetroffenen Nachrichten hatte der dortige englische Consul den von seiner Regierung erhaltenen Befehl bekannt gemacht, daß englische Schiffe hinführo keine Waffen oder Kriegsgeräthschaften von Aegypten nach Griechenland bringen sollen.

Auf beiden Universitäten Oxford und Cambridge haben vorige Woche Schlägereien zwischen den Bürgern und Studenten statt gefuneen.

Ein Hr. Buttler, der vor Kurzem eine Lebensbeschreibung von Erasmus herausgegeben hat, behauptet, daß in den Jahren von 1455 bis 1536 ungefähr 22,932,000 Bände gedruckt worden wären.

Neulich ist in Somerton die Wittwe Sara Baker in dem Alter von 106 Jahren mit Tode abgegangen. Sie hat lange Jahre das Amt eines Küsters versehen.

Den Dolch, mit welchem der Capitain Cook auf Owaihi ermordet ward (??), besitzt ein Gelehrter, welcher die Reise auf der Blonde mitmachte, und der zugleich viele neue und interessante Umstände gesammelt hat, die sich auf Cook's Tod und auf die frühere Geschichte dieser Inselbewohner beziehen.

Herr Romero Alpuente widerspricht, aus seiner Wohnung 3, Union-street, Somerstown, mit Unwillen den Angaben der Etoile über seinen vermeintlichen Antheil an den jüngsten Revolutionsversuchen in Spanien.

Man schreibt aus Paris, es seyen bei der großen Jubiläums-Prozession, welche der König, die gesammte königl. Familie, die Hofleute (jedoch keiner von den Ministern) und mehrere Pairs und Deputirte zu Fuß begleiteten, in einigen Straßen fast mehr Engländer (aus Neugierde) als Franzosen zu sehen gewesen.

Privatbriefe aus Gibraltar vom 5. d. schildern den Zustand des nördlichen Spaniens als sehr unruhig und Besorgnisse einflößend.

Wir haben bereits gemeldet, daß die Fregatte Blonde auf ihrer Heimreise Gelegenheit hatte, mehrere Schiffbrüchige von einem unvermeidlichen Tode zu retten. Unsere Blätter liefern über diesen schrecklichen Schiffbruch folgende Details: „Das Schiff „Franz und Maria" (von 398 Tonnen), mit Holz beladen und nach Liverpool bestimmt, war am 18. Januar von St. John (Neubraunschweig) abgeseg lt. Schon am 1. Februar verlor es einen Mast, und bald richtete der Sturm das Schiff so zu, daß die Leute am 5ten einige Lebensmittel in den großen Mastkorb trugen, überzeugt, daß sie sich bald nach diesem Ort würden flüchten müssen. Am folgenden Tage begegnete ihnen ein amerikanisches Schiff, das 24 Stunden lang bei ihnen blieb, aber — angeblich, weil die See zu hoch gehe — ihnen keine Hülfe brachte. Am 10ten erblickten sie abermals ein amerikanisches Fahrzeug, das sie aber in der Nacht aus dem Gesicht verloren. Vom 11ten bis zum 20sten hatten sie nichts genossen; zwei waren gestorben, und ihre Leichen wurden ins Meer geworfen. Am 22sten starb ein Matrose; man zerschnitt ihn, wusch das Fleisch mit Seewasser, und hängte es an die Ueberreste des Takelwerks auf. Am 23sten warfen sie eine Leiche ins Meer, aus welcher sie die Galle und das Herz gegessen hatten. Die Mannschaft (mit den Passagieren) bestand aus 16 Personen, hierunter ein Brautpaar. Der Bräutigam, James Frier, starb. Da schnitt ihm die Braut, Anna Saunders, die Kehle entzwei, und trank sein Blut mit langen Zügen, zu welchem, wie sie sagte, sie ein Vorrecht habe. Daraus entstand aber zwischen dieser Frau und der Frau des Capitain ein Kampf, aus welchem die Braut als Siegerin hervorging, und nun Jener 2 Tassen Blut zu trinken vergönnte. Am 26sten erblickten die Unglücklichen eine Brigg, welche auf ihr Signal mit Aufsteckung der englischen Flagge antwortete, sich aber bald darauf wieder entfernte, wiewohl das Meer ruhig war. Hätten sie damals Rettung gefunden, so würde mehreren das Leben erhalten worden seyn. Endlich erschien am 7. März Abends (unter 44° 43' N. B. und 21° 57' W. L.) die Blonde. Nur noch 6 Personen waren am Leben: der Capitain Johann Kendall und seine Frau, der Unterschiffer Johann Clarke, der Zimmermann Johann Wilson, ein Matrose Mac-Intire und die junge Anna Saunders; das Schiff hatte seit dem Schiffbruch einen Breitengrad und gegen 15 Längengrade zurückgelegt. Es war voll Wasser und ward nur durch die Holzladung auf der Oberfläche des Meeres gehalten. Zwei und zwanzig Tage hatten die Ueberlebenden von Menschenfleisch und Menschenblut gelebt. Als man sie an Bord der Blonde brachte, konnten sie ihre Glieder kaum rühren. Die Umgekommenen starben vor Durst und endeten in einer grenzenlosen wahnsinnigen Wuth, woran das Seewasser und der Urin, den sie getunken, Schuld

war. Merkwürdig ist es, daß die beiden jungen Frauen mehr Stärke als die Männer bewiesen hatten. Die Capitains-Frau versicherte nachher, daß sie niemals so etwas Köstliches gegessen habe, als die Eingeweide eines Schiff-Jungen! Wäre die Blonde nur um 24 Stunden später gekommen, so hätte sie sicherlich nur Leichen gefunden."

Die in den letzten Jahren über Hull von dem Kontinent nach England eingeführten menschlichen und nichtmenschlichen Gebeine schätzt man auf mehr als eine Mill. Scheffel. In den Umgebungen von Leipzig, Austerlitz, Warterloo und andern berühmten Schlachtfeldern wurden die Knochenüberreste der Krieger und Pferde gesammelt, und diese sonderbaren Sammlungen von Hull aus nach Yorkshire an besondere Unternehmer versendet, welche große Dampfmühlen erfunden und gebaut haben, um die Knochen in körniges Pulver zu verwandeln. Aus den ungeheuren Speichern, wo das thierische Pulver aufbewahrt wird, beziehen die englischen Landwirthe ihre Düngervorräthe. Die ölige Substanz, welche sich bei der Verkalkung entwickelt, giebt einen Dünger, mit dem kein anderer zu vergleichen ist. So wäre denn bewiesen, daß ein todter Soldat heut zu Tage ein Artikel von einigem Werth im Handel ist, und man kann sagen, daß die englischen Bauern ihre tägliche Nahrung zum Theil den Gebeinen ihrer Zeitgenossen und selbst ihrer Kinder verdanken. Auch ist es eine höchst sonderbare Thatsache, daß Großbritannien, nachdem es in dem letzten Kriege so viel dazu beigetragen, in ganz Europa unzählige Schaaren von Streitern in Bewegung zu setzen, sich jetzt damit beschäftigt, ihre Ueberreste auf seinen Boden einzuführen, um denselben zu düngen und zu verbessern.

In dem nordamerikanischen Blatt United States Telegraph vom 17. Februar lieset man Folgendes: „In Vera-Cruz geht das Gerücht, daß die columbische Regierung eine Expedition gegen Cuba ausrüstet und auch die mexikanische Regierung ihr Contingent dazu stellen soll. Was dies Gerücht sehr wahrscheinlich macht, ist der Umstand, daß Letztere das Schiff Sico von Philadelphia gemiethet hat, um Truppen nach Campeche, dem allgemeinen Sammelplatz, zu transportiren, und wegen anderer amerikanischen Schiffe zu demselben Zweck in Unterhandlung steht. In Vera-Cruz sind schon Truppen und mit jedem Tage erwartet man neue. Mexiko stellt, wie es heißt 7500, Columbien 12,500. In der Mitte Januar sollen die vereinten Streitkräfte von dem allgemeinen Sammelplatz absegeln und gegen den 1. April auf der Höhe von Cuba anlangen."

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 20. März. Alle unbefangene Reisende, die aus St. Petersburg kommen, stimmen darin überein, daß dort die größte Ruhe herrsche, und der neue Kaiser eben so sehr durch männliche Fassung als durch Milde und Huld die Wunden, an welchen der Staat krankt, nicht nur zu finden, sondern auch zu heilen verstehe, wobei ihm die Kaiserin Alexandra mit Entschlossenheit und hohem Frauensinn zur Seite stehe. Dabei aber verschweigt man sich keineswegs, daß noch manche Wolken über dem Horizont stehen, und viel Niedergeschlagenheit herrsche. Die Untersuchungen gegen die Verschwörer, zu deren Confrontation viele Verhaftete, aber dann wieder Entlassene, nach Petersburg gebracht wurden, sollen schon zum Abschluß gekommen seyn, wobei sich 13 Hauptverbrecher, des Attentats auf das Leben des Kaisers überwiesen (régicides), und 240 in der schwersten Schuld ergriffene Verbrecher (conspirateurs), ergaben. Mit Trauerflohr möchte man die Wappen mancher der ältesten und in den höchsten Reichsstellen und treuen Kaiserdiensten mit Grundsätzen, die stets vom Vater auf den Sohn erbten, ergraueten Geschlechter bedecken, daß auch aus ihnen Einzelne so tief in die ruchlosen Pläne verwickelt wurden. Ein Graf Michael Orloff, der zu den geistreichsten und gebildetsten Heerobristen gehört, Sergei Wolchonski, Bestujeff! Man darf dergleichen Namen nur hören, um das Räthsel noch unauflösbarer zu finden. Natürlich ist nun alles auf den Ausspruch des Kaisers begierig. Den Tod haben sie Alle verdient. Wird sie demungeachtet der Kaiser so weit begnadigen, daß er ihnen das Leben schenkt? Wahrscheinlich ist schon Alles entschieden, indem Sie dieses lesen. Dem Rädelsführer, Trubezkoi, versprach der Monarch gleich Anfangs auf sein Flehen, das Leben zu schenken. Man folgert vielleicht daraus zu viel, aber man folgert es doch.... Aus den südlichen Gouvernements gehen täglich von der Treue der Truppen die angenehmsten Nachrichten ein. Gewiß ist, daß dort der Wunsch sich sehr laut ausspricht, den Starrsinn der Türken mit gewaffneter Hand zu brechen und den griechischen Glaubensbrüdern beizustehen. Allein menschlich gesinnte, wohlunterrichtete Staatsmänner und Zeichendeuter der Zeit zittern mit Recht vor einem Kriege, der dort durch die allgemeine Meinung erzwungen und durchgesetzt würde. Es wäre, meinen sie, ein Feuerbrand in den europäischen Völkerverein geworfen. So urtheilende Männer mögen es daher gern glauben, daß Wellington's Mission an den Kaiser Nikolaus in diesem kritischen Augenblick die Absicht gehabt habe, von jedem einseitigen und unzeitigen Eingreifen in das Rad der Zeit abzurathen, wobei man aber keineswegs von Seiten Englands die Emanzipation der Griechen zu hindern, und sie dem türkischen oder ägyptischen Despotismus Preis zu geben gedenkt. Das kann der hochherzige Canning nicht wollen. Man denke an seine Rede in Li-

verpool. Und in der That würde der Divan, wenn er erst von Seiten Rußlands und Englands vollen Ernst sähe, so verblendet nicht seyn, um mit Berserkerwuth drein zuschlagen. — Daß in unserer Nachbarschaft, in Warschau selbst, auch ein Komplott entdeckt und in Folge dieser Entdeckung die Verhaftung einer großen Zahl hart Beschuldigter verhängt worden sey, wird allgemein versichert, obgleich eine offizielle Anzeige davon in der Petersburger oder Warschauer Zeitung bis jetzt völlig vermißt ward. Man versichert, daß der ganze Plan, etwa ein gegenseitiges Wissen abgerechnet, durchaus außer Zusammenhang mit der länger angesponnenen Verschwörung in Rußland gestanden habe. Dies sind aber sehr unverbürgte Gerüchte.

Südamerika.

Buenos-Ayres, vom 7. Januar. In Folge der Kriegserklärung der Regierung von Buenos-Ayres gegen den Kaiser von Brasilien, hat die mit der Exekutiv-Gewalt beauftragte Regierung dekretirt: 1) Man darf gegen die Schiffe und das Eigenthum des Kaisers und der Bewohner von Brasilien Kaper ausrüsten. 2) Personen, die dies wünschen, können nach dem Reglement vom Mai 1817 und unter den in demselben festgestellten Verantwortlichkeiten, Kaperbriefe bekommen. 3) Gegenwärtiger Beschluß soll bekannt gemacht und an öffentlichen Plätzen angeschlagen werden. 4) Der Kriegs- und der Seeminister sind mit Vollziehung des Dekrets, das in die Nationalregister einzutragen ist, beauftragt. (gez.) Juan Gregorio de las Heras, Marcus Balcaro." — Auch die Plata-Provinzen haben eine Kriegs-Erklärung gegen Brasilien erlassen; in dieser heißt es: „Mitbürger! Der Kaiser von Brasilien hat der Welt einen überzeugenden Beweis seiner Ungerechtigkeit und seiner mit der Sicherheit und der Ruhe seiner Nachbaren unverträglichen Politik gegeben. Nachdem er auf die gemeinste und ehrloseste Art (ohne Beispiel in der Geschichte) einen bedeutenden Theil unseres Gebiets sich angemaßt; nachdem er unsere schuldlosen Mitbürger mit einer Tyrannei gedrückt hat, die um so grausamer war, je mehr die Werkzeuge derselben verächtlich waren, und nachdem die Bewohner der Banda oriental die seiner Anmaßung unterschobenen Betrügereien offenkundig gemacht hatten, — widersteht er nicht nur der Stimme der Vernunft, sondern er beantwortet die Forderungen der Mäßigung mit Kriegsgeschrei, und fällt unser Gebiet abermals mit der Wuth eines gesetz- und schrankenlosen Tyrannen an; Jetzt, Mitbürger, ist die Stunde gekommen, in der dem Kriegs- und dem Rachegeschrei geantwortet werden muß. Von nun an werden die Kriegsübel auf das Haupt dessen, der sie veranlaßt, zurückfallen. Von heut an sind wir ohne Ausnahme Alle Soldaten, damit die Wüthriche die schreckliche Stärke eines für seine Rechte streitenden freien Volkes kennen lernen mögen. Hat der Kaiser, vom Hochmuth bethört, unsere Mäßigung für Zaghaftigkeit gehalten, so müssen wir ihm diesen Irrthum benehmen. Mögen die Brasilianer unserm Beispiele folgen, und die verbrüderten Republiken stets das Banner der Vereinigten Staaten die Freiheit anführen sehen. Wenn einer unter uns für dieses Gefühl unempfindlich ist, so sey er verflucht! Ziehet, ihr Tapfern, die ihr euer Vaterland unabhängig gemacht, eure Schwerter! Ein König von jenseit des Weltmeeres drohet uns und unsern Kindern; zu den Waffen, Mitbürger, zu den Waffen! (gez.) Juan Gregorio de las Heras."

Griechenland.

Die Times behaupten, es habe die Sendung des Herzogs von Wellington nach Petersburg unter günstigen Vorzeichen begonnen. Man glaube, der Herzog sey, so zu sagen, mit Beglaubigungsschreiben Frankreichs, Oesterreichs und Preußens beauftragt, die alle darauf berechnet seyen, den Hof von Petersburg zu überzeugen, daß jene großen Mächte, so wie Großbritannien, einstimmig in ihren Absichten seyen, 1) die Griechen gegen die Osmanen zu schützen; 2) die Letzteren gegen einen Angriff von Seiten Rußlands sicher zu stellen. Wie man sage, habe der Herzog von Wellington die bereitwilligsten Versicherungen der Zufriedenheit erhalten, mit welcher Se. Maj. der Kaiser Nikolaus den ersten dieser Punkte ansehe, so wie des Kaisers völlige Zustimmung zu dem zweiten. Die fünf mächtigsten christlichen Staaten würden jetzt, wie man hinzusetze, dem Großherrn gemeinschaftlich die unumwundene Erklärung machen, daß Griechenland von seinen Armeen nicht mehr solle besetzt oder überzogen werden; daß er jedem Anspruch auf die Souverainetät über dieses Volk entsagen und aufhören müsse, dasselbe auf irgend eine Art zu beunruhigen. Man versichere, daß die Griechen ihrerseits, unterrichtet von der Unterhandlung mit Rußland, nach und nach den constitutionellen Thron ihres Landes drei auswärtigen Prinzen, dem Herzog von Sussex, dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und dem Sohne des ehemaligen Königs Gustav von Schweden angeboten, daß aber alle denselben ausgeschlagen haben. Wie dem auch sey, so werde man der griechischen Nation die Wahl ihres Chefs, so wie der Regierungsform, die ihr am besten zusagen dürfte, überlassen. Was Rußland betreffe, so werde dieses die Nothwendigkeit fühlen, sich jeder positiven Handlung, selbst jeder Demonstration oder Angriffsdrohung gegen die Türkei, zu enthalten. (Was an diesen Nachrichten etwa Wahres sey, muß die Zeit lehren.)

Beilage zu No. 29. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 12. April 1826.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 26. Febr. Die Griechen, heißt es, haben an der Küste von Lepanto die türkische Flotte in Brand zu stecken versucht, wurden aber von dem Kapudan Pascha zerstreut. — Ein englisches Schiff, das Lebensmittel in Missolunghi hineinbringen wollte, ist von den Türken zurückgejagt worden. — Der Obrist Fabvier hat seinen Zug nach Eubba angetreten. Die Griechen des Berges Olympus sind im Aufstande. — Seit 14 Tagen haben wir hier häufige Feuersbrünste.

Vermischte Nachrichten.

Am 21. März brach zu Bockfließ (im Österreichischen), gerade als die Einwohner, um das Feld zu bestellen, den Ort verlassen hatten, ein Feuer aus, das binnen 5 Stunden 116 Häuser mit 46 Scheunen in Asche legte. Nur 59 der bemittelteren Hausbesitzer hatten ihre Häuser verassekurirt.

Vom 12. April sollen zwischen Dresden und Leipzig einer, und Nürnberg anderer Seits, in Federn hängende Eilwagen eingerichtet werden, die wöchentlich zweimal abgehen. Die Entfernungen von resp. $39\frac{1}{4}$ und $39\frac{3}{4}$ Meilen werden in 45 Stunden zurückgelegt. Das Personengeld beträgt 7 Gr. $1\frac{1}{8}$ Pf. oder 32 Kr. für die Meile. Durch die getroffenen Kurs-Einrichtungen wird die Korrespondenz nach und über Baiern in allen Richtungen, besonders auch nach und aus der Schweiz und dem südlichen Frankreich, mehr als bisher beschleunigt, und die Reisenden finden von Nürnberg aus in bequemen Diligencen ein baldiges weiteres Fortkommen. Wer z. B. Sonntags oder Mittwochs aus Dresden und Leipzig mit der Nürnberger Eilpost abreiset, kann schon Dienstags Mittags und Sonnabends Morgens von dort über Augsburg nach München weiter reisen, und Mittwochs Abends 7 Uhr und Montags früh daselbst eintreffen.

Von dem herzogl. Consistorium in Köthen wurde unter dem 2. Januar 1826 folgendes Cirkulare an die Prediger und ordinirten Kandidaten des Herzogthums erlassen: „Da Se. Herzogliche Durchlaucht, in Folge eines bei dem herzoglichen Consistorium ergangenen höchsten Befehles, das Austheilen des heiligen Abendmahls von reformirten Geistlichen an Lutheraner und von lutherischen Geistlichen an Reformirte ferner nicht gnädigst zu gestatten geruhen wollen, so wird von wegen Höchstihrer herzogl. Durchlaucht an sämmtliche Prediger und ordinirte Kandidaten des Herzogthums hiermit verfügt, sich für die Zukunft der Austheilung des heiligen Abendmahls an Andere, als ihre eigenen Confessions-Verwandten, zu enthalten. Herzogl. Anhalt. Consistorium zu Köthen."

Gegen das Ende des Monats Februar d. J. wurde in einem zum Sangerhauser Kupferhüttenwerke gehörigen Stollen bei Gonne (Regierungsbezirk Merseburg) 50 Ellen tief unter der Erde ein fossiler Zahn von kolossaler Größe und ungewöhnlich gut conservirt gefunden. Der Zahn ist 3 Ellen 8 Zoll rheinl. lang, hat 6 Zoll rheinl. im Durchmesser, wiegt 114 Pfd. und ist halbzirkelförmig an den Spitzen gebogen.

Der verstorbene Consistorialrath Nachtigall zu Halberstadt besaß eine Abbildung des ältesten Ehepaares aus dem vorigen Jahrhundert; auf der Rückseite des Gemäldes stand Folgendes geschrieben: „Petracz Czarton war zu Köfrösch unweit Temeswar 1539 geboren, und starb, 185 Jahr alt, 1724. Er hatte in 3 Jahrhunderten unter 10 Kaisern, von Karl V. bis Karl VI., gelebt. Sein Sohn war, als der Vater starb, 80 Jahr alt. Auch seine Frau ward 176 Jahr alt, und die Familie erreichte überhaupt ein ganz ungewöhnliches Alter." Der Fall ist so einzig, daß vielleicht eine kritische Forschung, ob er streng wahr sey, für Anthropologen nicht gleichgültig seyn dürfte.

Der in Paris anwesende junge Irokesen-Häuptling wurde kürzlich in eine glänzende Gesellschaft in der Straße Grenelle eingeführt. Die Vornehmsten derselben empfingen ihn mit allem Ceremoniell, das die Etiquette vorschreibt, und der irokesische Herrscher nahm diese Huldigungen mit demjenigen zierlichen Anstand auf, der seine Nation auszeichnet. Er erhielt den Ehrenplatz, und um gegen die allgemeine Höflichkeit nicht im Rückstand zu bleiben, geruhte der hohe Wilde, die Gesellschaft mit einem Tanze seines Vaterlandes zu ergötzen, der dann das allgemeine Entzücken aufs Höchste trieb. Die Damen vorzüglich konnten die Genauigkeit nicht genug bewundern, mit welcher er den Takt dazu, vermittelst beider Hände, auf die fleischigsten Theile seiner unteren Gestalt bezeichnete.

In einer der jüngsten Sitzungen der Pariser Akamie der Wissenschaften theilte Hr. Dr. Civiale mehrere neuerliche Thatsachen in Beziehung auf seine Methode mit, den Stein zu zerbröckeln und auf natürlichem Wege heraus zu treiben. Eine Menge Thatsachen haben es nunmehr zur Gewißheit erhoben, daß dieses Verfahren (Lithotritie genannt) in den meisten Fällen die schreckliche Operation des Steinschnittes, dieses letzte Hülfsmittel des lange Zeit durch die furchtbarsten Schmerzen gepeinigten Kranken, ganz entbehrlich macht. Bis jetzt suchte man diese Operation, deren Resultate die traurigsten

Seiten in den Annalen der Chirurgie ausmachen, möglichst zu verschieben; je mehr man aber zögerte, desto mehr nahm die Möglichkeit der Heilung ab. Die Anwendung der Methode des Dr. Civiale aber verursacht nur geringe Schmerzen, und ist durchaus von keiner Gefahr begleitet. Sie gelang sogar in mehreren Fällen, wo die Patienten sich in dem ungünstigsten Zustande befanden. Alle seine Operationen geschahen in Gegenwart vieler Gelehrten, französischer und auswärtiger praktischer Aerzte, und die Herren Chaussier und Percy nennen, in ihrem Bericht an die Akademie vom 22. März 1824, diese Entdeckung „eben so ruhmvoll für die französische Chirurgie, als ehrenvoll für ihren Urheber und tröstend für die Menschheit."

Ein Russe, der unlängst ein Werk unter dem Titel: „Uebersicht aller bekannten Sprachen und ihrer verschiedenartigen Dialekte", bekannt gemacht hat, giebt deren 937 in Asien, 587 in Europa, 22 in Afrika und 1264 in Amerika, in summa also 2810, an. Man sieht daraus auch, daß die Bibel bisher in 139 Sprachen übersetzt worden ist.

Der Graf v. Glenthorn (sic?), ein reicher Gutsbesitzer in Schlesien, hat auf einem seiner Güter eine Orgel erbauen lassen, deren kleinste Pfeifen 3½ Fuß im Durchmesser haben. Sie spielt zu jeder Stunde des Tages vermittelst des Dampfes, und soll achtehalb Meilen weit im Umkreise hörbar seyn.

Der beliebte Messerschmidt in London, Weiß, gebürtig aus Rostock, hat (1825) ein Messer beendigt, das in Rücksicht der mühsamen, künstlichen und schönen Arbeit wohl kein ähnliches hat. Es enthält achtzehnhundert Klingen oder andere Instrumente. Der Verfertiger legte selbst 160 Guineen dafür aus.

Ein gewisser Hatton zu Dunferline in England hat einen glücklichen Versuch gemacht, die Ratten für die Industrie nützlich abzurichten. Zwei Ratten setzen jede eine Spinnmaschine in Bewegung, welche täglich 120 Fäden hervorbringt, deren Länge zehn (?) englische Meilen beträgt. Herr Hatton schlägt den reinen Ertrag dieser industriösen Ratten auf täglich 6 Schill. (2 Thlr.) an. Er will eine Ratten-Spinnerei von 10,000 Maschinen errichten, deren Ertrag 2300 Pfd. Sterl. abwerfen wird. Ein sonderbarer Umstand ist es, daß dieser industriöse Hr. Hatton den nämlichen Namen, wie jener Erzbischof, führt, welcher, der Sage nach, zum Lohn seines Geizes und seiner Grausamkeit, von den Ratten aufgefressen wurde.

Eine russische Schiffersfrau zu Tarneo kauft neulich einen von den vielen hundert Lachsen, die eben gefangen worden waren, und findet in den Eingeweiden einen silbernen Löffel, den ihr Mann mit auf die Reise genommen hatte. Was war anders zu glauben, als daß sein Schiff untergegangen, und so der Löffel von dem Fisch verschlungen worden war? Unter tausend Thränen kauft sie die Trauerkleider ein, nimmt Condolenzbesuche an — als plötzlich der Mann, frisch und gesund, zurückkommt. Der Schiffsjunge hatte den Löffel bei Stockholm in das Meer fallen lassen. Man rechnet nach und findet, daß der Fisch in zwei Tagen den Weg von Stockholm nach Tarneo, einige 70 Meilen, gemacht haben müsse.

Unweit Abo, der Hauptstadt von Finnland, ereignete sich mit einem ziemlich hohen Berge der besondere Vorfall, daß derselbe zusehends einsinkt, und zwar alle Tage 6 Zoll. Man kann berechnen, daß in zwei Jahren, wenn das so fortgeht, die auf dessen Gipfel befindliche Bergveste mit dem Boden gleichstehen wird.

Die neuesten Nachrichten von Jerusalem sagen: „Der Sion ist gegenwärtig kahl und unbewohnt, auf seinem Gipfel liegt das Haus des Kaiphas; die Stelle, wo der Erlöser ihm vorgestellt und im Rathe verurtheilt wurde, hat man durch eine Kapelle verherrlicht, welche jetzt den Armeniern gehört. Das große Siongebäude daneben, in welchem sich die Lateiner vor zwei Jahrhunderten befanden, wird jetzt von Türken bewohnt; man zeigt in ihm zwei Säle, in welchen das Abendmahl eingesetzt wurde und die Herabkunft des heiligen Geistes erfolgte. — Das Grab Davids, welches noch zu Herodes Zeiten genau bekannt war, behaupten die Türken mit Gewißheit nachweisen zu können; auch werden Ruinen von dem Hause gezeigt, welches Maria nach dem Tode des Erlösers bewohnt haben soll — In der heiligen Grabes-Kirche befindet sich das heilige Grab, welches jedoch nicht zu sehen ist, da es mit weißem Marmor überbaut worden. Seine Länge beträgt 5½ Fuß, die Breite 3 Fuß, die Höhe endlich 2½ Fuß, und es füllt die halbe Kapelle aus, welche fortwährend von 48 Lampen erleuchtet wird, da solche kein Tageslicht erhellt. Hier wird von den verschiedensten Religionsparteien Gottesdienst gehalten, und sie wechseln darin alle Stunden ab. Von außen ist die Kapelle künstreich verziert; an der Spitze prangt ein großes silbernes Kreuz, und über dem Eingange hängt ein meisterhaftes Bild, die Auferstehung Christi, von einem unbekannten Maler. — Die Grabeskirche ist auf dem Kalvarienfelsen (Golgatha) unmittelbar erbaut, und steht mit allen übrigen Orten des Leidens in genauer Verbindung. Die Kirche hat 2 Kuppeln, 2 kleine Schiffe und 5 Nebenkapellen. Die Wohnungen der Priester der vier Hauptreligionsparteien, der Lateiner, der Griechen, der Armenier und der Kopten, befinden sich bei der Kirche, sind aber finster, schwarz, abschreckend und klein. Jede Religionspartei beobachtet ihren eigenen Kultus, und es lösen sich die genannten alle Stunden ab. Des Nachts um 2 Uhr beginnen die Lateiner ihren Gottesdienst. Es befinden sich hier immer von jeder Religionspartei zwölf

Priester oder Laienbrüder, die zwölf Wochen hindurch gleichsam in der Grabeskirche eingesperrt werden, und blos während der Eröffnung der Kirche durch die Türken, den Platz vor derselben betreten. — Jerusalem wird von dreierlei Glaubensgenossen bewohnt: von Muhamedanern, Christen und Juden. Die Türken verehren den Theil der Stadt, in welchem der Tempel Salomons stand; kein Christ oder Jude darf sich, ohne Lebensgefahr, auf dem Tempelhofe blicken lassen. Der Titel „Chadsi" (Pilger) steht nicht allein jenen Muhamedanern zu, welche in Mekka waren, sondern auch schon denen, die blos Jerusalem besuchten. Um ein Chadsi der ersten Klasse zu seyn, muß man aber nach beiden heiligen Oertern Wallfahrten gemacht haben. Der Zufluß der muhamedanischen Pilger ist daher nicht geringer, als jener der christlichen Pilger, besonders da oft ganze Karawanen, die nach dem Grabe des Propheten ziehen, ihre Wallfahrt über Jerusalem richten. Unter den christlichen Pilgern sind vorzugsweise die griechischen anzuführen, deren zur Osterzeit im Durchschnitt allein 4000 anlangen; um Weihnachten und Pfingsten ist das Zuströmen weniger zahlreich. Vier Wochen vor und eben so viele Zeit nach Ostern ist es zu Jerusalem äußerst lebhaft. Die Zahl der armenischen Pilger beträgt etwa 800; Kopten kommen einzig aus Aegypten und Abyssinien hier an; die Lateiner sind sehr selten, da sie aus Europa fast ganz ausbleiben; denn die Engländer und Franzosen können nicht dazu gezählt werden, weil nicht Frömmigkeit, sondern Neugier oder Wißbegierde sie hinzieht. Von den Juden sollte man erwarten, daß sie ihr gelobtes Land mit vieler Vorliebe besuchen, und die Orte ihrer Religionsgeschichte mit einem frommen und wehmüthigen Gefühle betreten würden; es wallfahrtet nun zwar auch eine bedeutende Anzahl hieher, allein meistens betagte Männer, die bei irgend einer Familie ein Unterkommen suchen, bei derselben bis zum Tode verbleiben, ihre geringe Habe an diese vermachen, und sich schon bei Lebzeiten die Stelle aussuchen, an welcher sie begraben werden wollen. Sie besuchen ihre Lieblingsplätze oft, bestellen ihren Grabstein selbst, und erkaufen vom Musselim (Gouverneur) einen Begräbnißplatz im Thale Josaphat, ihrem Lieblingsorte, welcher ganz mit Steinplatten belegt ist. Eine solche Stelle kostet gewöhnlich 8 Piaster (etwa 2 Thlr. 12 Gr.) Von 300 Juden, die jährlich nach Jerusalem kommen, treten nicht 50 den Rückweg an; die übrigen bleiben da, um dort zu sterben. Die Judenstadt, zwischen dem Sion und dem Berge Akra gelegen, wird von etwa 3000 bis 4000 Seelen bewohnt. Es liegen in derselben drei Synagogen, aber alle unter der Erde, da nur die christlichen Kirchen in den muhamedanischen Staaten oberhalb der Erdfläche erbaut werden dürfen. Merkwürdig ist es, daß kein Jude zum muhamedanischen Glauben zugelassen wird. Will er denselben annehmen, so muß er sich zuvörderst taufen lassen und darüber ein Zeugniß vorlegen, und nun kann er den Ausruf: „Es ist nur ein Gott und Mahomed sein Prophet!" gültig aussprechen; denn um ein Türke zu werden, ist nichts weiter (?) als dieses Bekenntniß nothwendig."

Die Werke beider Schriftsteller erscheinen in folgender Ordnung:

Washington Irving:	Bändchen	**Cooper:**	Bändchen
Skizzenbuch	6	Die Ansiedler von Susquehanne	5
Bracebridge-Hall .	6	Der Lootse . .	5
Erzählungen eines Reisenden . . .	6	Der Spion . .	6
Kleinere Darstellungen	1	Lionel Lincoln .	6

Von dieser Ausgabe erscheinen jeden Monat zwei Bändchen; jedes Bändchen kostet geheftet 2 Gr. oder 9 Kr. — Außerdem wird noch eine bessere Ausgabe auf feinem Druckvelinpapier à 4 Gr. oder 15 Kr. veranstaltet. — Subscribentensammler erhalten bei 10 Exemplaren das 11te gratis.

Hierauf sowohl, als auf das „Leben Napoleon's von W. Scott", nimmt der Unterzeichnete Subscription an. G. W. Leonhardt in Liegnitz.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe:

Frau Sanetra in Namslau.
Nagelschmidt Brandt in Steinau.
Hr. Munk in Glogau.
Madame Gorgas in Quedlinburg.
Tischlergesell Häbhe in Trebnitz.
Zimmergesell Lenke in Breslau.
Zimmermeister Knell zu Weinheim in Baden.

Liegnitz, den 10. April 1826.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Hausverkauf. Ein massives Wohnhaus, mit Hinter- und Seitengebäuden, auf der Frauengasse belegen, in gutem Baustande befindlich, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Liegnitz, den 11. April 1826.

Schaafvieh-Verkauf. Bei dem Dominium Groß-Wandris, Liegnitzschen Kreises, stehen circa 200 Stück veredelte Mutterschaafe und 13 Stück Sprungböcke zum Verkauf.

Groß-Wandris, den 6. April 1826.

Das Wirthschafts-Amt.

Offene Lehrlings-Stelle. In unterzeichneter Material-, Galanterie- und kurze Waaren-Handlung wird ein wohlgebildeter Lehrling von guten Eltern, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, gesucht, und ersuche ich diejenigen Eltern, die ihre Kinder dem Geschäft widmen wollen, mir ihre Adresse anzuzeigen. Haynau, den 10. April 1826.

A. E. Fischer,
dem Deutschen Hause gegenüber.

Lotterie-Nachricht. Bei Ziehung der 77sten kleinen Lotterie sind nachfolgende Gewinne in meine Collecte gefallen, als:

1000 Rthlr. auf No. 37546.
500 Rthlr. auf No. 10435.
50 Rthlr. auf No. 11686. 33564.
20 Rthlr. auf No. 22289. 99. 33504.
10 Rthlr. auf No. 4917. 7625. 35. 11684. 15811. 19743. 22294. 27990. 33540. 45. 97. 36530. 33. 39.
5 Rthlr. auf No. 1159. 7623. 10433. 39. 11666. 83. 15806. 19722. 29. 20385. 22286. 27980. 82. 85. 86. 33516. 69. 36521. 37527. 48.
4 Rthlr. auf No. 1151. 63. 4902. 5. 6. 21. 22. 35. 46. 7605. 8. 20. 39. 41. 44. 10406. 17. 20. 34. 44. 45. 11673. 74. 75. 82. 93. 98. 14695. 96. 15808. 12. 21. 19149. 50. 19728. 32. 36. 40. 45. 20357. 59. 78. 87. 22288. 90. 92. 94. 27967. 71. 72. 79. 93. 29724. 33. 35. 38. 43. 45. 33501. 17. 18. 19. 22. 25. 35. 72. 87. 91. 96. 36518. 27. 36. 38 37532. 41.

Liegnitz, den 11. April 1826. Leitgebel.

Reisegelegenheit nach Berlin, ist bis zum 20. d. M. zu haben, in No. 453. auf dem großen Ringe, bei Liegnitz, den 7. April 1826. Hoffmann.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse in No. 496. ist eine bequeme, lichte Wohnung, eine Treppe hoch, bestehend in 3 Stuben nebst Alkove, einer Küche, Kammer, Kochstube nebst Kammer, einer Stube nebst Alkove gleicher Erde, Wäschboden, Keller und Holzstallung, zu vermiethen und kommende Johannis zu beziehen. Liegnitz, den 4. April 1826.

Zu vermiethen. In No. 14. Goldberger Gasse sind 4 Stuben nebst 4 Kammern, einer Küche und einem Keller zu vermiethen, und kommenden Johanni zu beziehen. Liegnitz, den 4. April 1826.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. April 1826.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito . . . . -	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	$13\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant . . .	$4\frac{3}{4}$	—
dito	Banco-Obligations . .	—	92
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$82\frac{7}{8}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$91\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$3\frac{5}{6}$	$3\frac{1}{2}$
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{1}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$93\frac{3}{4}$	—
	Disconto	—	5